

Gottesdienst am Reformationstag, 31. Oktober 2007
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin - 18 Uhr
Jesaja 62, 6+7.10-12

Peter Freybe

O Jerusalem, ich habe Wächter über deine Mauern bestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht mehr schweigen sollen. Die ihr den Herrn erinnern sollt, ohne euch Ruhe zu gönnen, lässt ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichte und es setze zum Lobpreis auf Erden! ...Gehet ein, gehet ein durch die Tore! Bereitet dem Volk den Weg! Machet Bahn, machet Bahn, räumt die Steine hinweg! Richtet ein Zeichen auf für die Völker! Siehe, der Herr lässt es hören bis an die Enden der Erde: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her! Man wird sie nennen „Heiliges Volk“, „Erlöste des Herrn“, und dich wird man nennen „Gesuchte“ und „Nicht mehr verlassene Stadt“.

Liebe Gemeinde am Abend des Reformationstages!

Vier Welten treffen heute Abend aufeinander:

- die Welt des Propheten Jesaja in den Trümmern von Jerusalem vor 2500 Jahren;
- die Zeit der Reformation Martin Luthers in Wittenberg und dann in aller Welt vor 500 Jahren;
- die Gegenwart unserer Kirche mitten in den Ab- und Aufbrüchen unserer kaputten Welt am Beginn des 21. Jahrhunderts;
- und die Verheißung Gottes, dass am Ende der Tage am Berg Zion in Jerusalem alle Völker sich treffen und versammeln werden – um dort für alle Welt den Frieden zu feiern!

Vor einem halben Jahr waren wir in Jerusalem. Fast täglich sind wir durch das Damaskustor gegangen durch das geschäftige Gewimmel der Basare hindurch. Am Freitag sind die Muslime durch die Gassen geströmt hin zu ihrem Gebet in der El-Aksa-Moschee. Am Sonnabend sind die orthodoxen Juden geeilt hin zur Klagemauer, dem letzten Stück des alten Tempels. Und am Sonntag haben wir überall die Glocken läuten hören von den Christen aus aller Welt: die Armenier, die Kopten, die Griechen, die Russen, die katholischen und die lutherischen Christen in ihren Kirchen. Noch feiert dort jeder s e i n e n Gottesdienst nebeneinander (manchmal auch gegeneinander). Und ich habe mich gefragt: Wird das am Ende der Tage wirklich einmal anders werden?

Und dann waren wir gegenüber auf dem Ölberg, wo Jesus so einsam gebetet hat in Gethsemane – und wo nun eine Kapelle den Namen hat: „Dominus flevit“. „Jesus weint“ – als er so über die Mauern auf die Stadt Jerusalem schaut: *„Jerusalem, Jerusalem...wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“* (Mt 23, 37). Die „Stadt des Friedens“- Jerushalaim – es ist zum Heulen, wenn man dieses Jerusalem sieht.

Ja, vielleicht fängt die Reformation mit dem Weinen an. Jesus weint. Und als Martin Luther nach Rom gepilgert war, ja, da kam ihm das große Heulen angesichts dieses Prunkes und Protzes und des Verfalls aller Sitten.

So nun also auch hier der Prophet Jesaja. Aus der babylonischen Gefangenschaft (da, wo heute der Irak um sein Leben kämpft) sind sie heimgekehrt – nach Jerusalem. *„An den Wassern zu Babylon saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten.“* (Ps 137, 1) Und nun sind sie hier – wie versprochen: befreit und mit neuer Sehnsucht. Und was finden sie vor: Nichts als Trümmer! Wie soll es da einen Neuanfang geben?

Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche hat noch so ein Stück Trümmer aufgehoben. Und wenn ich heute immer mal wieder nebenan im Alten Turm oder im Fernsehen die totale Trümmerlandschaft dieser Stadt Berlin sehe – dann frage ich mich jedes Mal neu: Woher haben unsere Väter und Mütter den Mut und die Hoffnung gehabt, so viel Trümmer-Haufen wieder aufzubauen?

(Es wird richtig sein, wenn jetzt wieder Geld gesammelt wird, um die Ruine des Alten Turmes vor dem Verfall zu erhalten: als Wahr – Zeichen, als Denk – mal, als Mahn – Mal !) „*O Jerusalem (sagt Gott, sagt Jesaja): Ich habe Wächter über deine Mauern und Trümmer gestellt, die den ganzen Tag und die Nacht nicht mehr schweigen sollen.*“ Ja, diese Wächter sind solche Wahr-Zeichen, Denkzeichen, Mahnzeichen – und zugleich sind es die Hoffnungs – Zeichen in (scheinbar) hoffnungsloser Zeit!

„*Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden.*“ (Ps 121, 1) Das kannten sie aus dem Gebetbuch der Psalmen. Das hat sie auch in der babylonischen Gefangenschaft fern der Heimat hoffen lassen. Aber – und nun hier das – diese Trümmer mitten in dem Zuhause!?! Das soll's gewesen sein? Nein, nein! – beschwört uns der Prophet: *Erinnert euch doch; erinnert euch immer wieder – die Erinnerung ist das Geheimnis der Erlösung! Gott hat es verheißen – er wird es einlösen – sein Wort! Und dann wagt es der Jesaja mit einem kühnen Schwung – mitten in den Trümmern: *Erinnert doch euren Gott, ohne euch zu schämen; gebt doch euren Gott nicht auf – lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichtet. Er hat's versprochen! – er muss sein Versprechen halten!**

Ja, liebe Gemeinde am Reformationstag, das ist es, was auch Martin Luther vom Propheten gelernt hat: *Gott steht zu seinem Wort! „Das Wort sie sollen lassen stehn und kein' Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem*

Geist und Gaben“, so haben wir es vorhin gesungen. Seine Kirche, die mit Prunk und Protz und Ablasshandel das Evangelium regelrecht verraten hatte – die ist selber wie in ‚babylonischer Gefangenschaft‘ verkommen und verstört. Und so war Luther solch ein Wächter inmitten der Trümmer seiner Kirche mit all ihren Missständen und Verfallserscheinungen. Und deshalb hat er unablässig gerufen und gemahnt und den Weg gesucht und gezeigt – den Weg in die neue Freiheit einer Kirche der Kinder Gottes. Ja, wie die Kinder dürft ihr, sollt ihr Gott rufen und beten und betteln und klagen und bitten! Und wenn ihr gar keine Zeit habt vor all eurem Tun – genau da n n müsst ihr euch Zeit nehmen und zur Besinnung kommen und ins Beten - (so drastisch hat er’s einmal gesagt und so hat er es selber immer wieder getan – und deshalb hat er dann so viel geschafft!). Ja, wenn Martin Luther selbst in äußerster Bedrängnis war; wenn die Arbeit über seinem Kopf zusammenschlug – gerade dann nahm er sich Zeit, viel Zeit (manchmal 3-4 Stunden!) und hat gebetet und gebetet. Und er hat so dringlich gebetet, als müsse er Gott aufwecken und ihn an sein Versprechen erinnern: Ach Gott, hast du uns denn ganz und gar vergessen und verlassen?

Als er in Weimar am Krankenbett seines Freundes Philipp Melanchthon stand und alles zu Ende gehen sollte, da war er so erschüttert – er drehte sich um und rief zum Fenster hinaus und bestürmte Gott mit lautem Rufen (und erzählt dann davon): *„Allda musste mir unser Herrgott herhalten, denn ich warf ihm den Sack vor die Tür und rieb ihm die Ohren mit allen Verheißungen von der Erhörung des Gebetes, die ich in der Heiligen Schrift zu erzählen wusste – dass er mich musste erhören...!“*

Liebe Gemeinde, was sind das für Menschen, die Gott so in den Ohren liegen!?! – wie Jesaja inmitten der Trümmer von Jerusalem und wie Martin Luther in seiner so desolaten Kirche zwischen Rom und Wittenberg!

Liebe Schwestern und Brüder: Gott muss uns hören – lassen wir ihm keine Ruhe! Er lässt sich bitten!

Warum denn sonst treffen wir uns mitten in der Arbeitswoche hier zu einem Gottesdienst? Wir kommen zur Ruhe, wir erinnern uns, wir horchen auf – und in alledem vergewissern wir uns, dass Gott uns nicht vergessen hat. Denn so bleiben wir eine Kirche der Reformation. Und als solche Kirche werden wir neu buchstabieren, welche Reformen unsere Kirche und unsere Welt braucht. Mitten in unseren so unruhigen Zeiten der sozialen Ungerechtigkeiten werden wir als Wächter über die Gerechtigkeit Gottes unseren Mund aufmachen und nicht schweigen. Und dazu gehört auch, dass wir Gott immer wieder klagen und sagen, dass wir so vieles nicht verstehen, was er tut und was er alles zulässt. Und dazu gehört auch, dass wir gottlob so viel zu danken haben!

Wir müssen nicht ewig bleiben in der ‚babylonischen Gefangenschaft‘ und nicht in den Trümmern unseres Lebens!

In 10 Jahren wird die ganze Welt an die verheißungsvollen Hammerschläge Martin Luthers an die Wittenberger Thesentür erinnern. 1517 – 2017, wir werden 500 Jahre Reformation feiern. Ob dann schon mehr von der alten Verheißung zu spüren sein wird, die Gott uns zusagt durch den Propheten Jesaja: *„Siehe, dein Heil kommt...Man wird sie nennen ‚Heiliges Volk‘, ‚Erlöste des Herrn‘, und dich wird man nennen: ‚Gesuchte und viel Besuchte‘ – und ‚Nicht mehr verlassene Stadt‘!“*

Was für eine Hoffnung für Jerusalem und Wittenberg und Berlin!

Nach meinem Besuch in Jerusalem will ich auf jeden Fall an dieser alten und neuen Verheißung festhalten. Da, wo sich im Augenblick wirklich kein Mensch

Frieden vorstellen kann (wer konnte sich denn einen Mauerfall hier in Berlin zu unseren Lebzeiten vorstellen – ich nicht!) – also genau da in Jerushalaim, in der Stadt des Friedens, genau da werden sie am Ende der Tage alle gemeinsam einstimmen in das Lob Gottes – die Juden und die Christen und die Muslime, und die Katholiken und die Lutheraner – und alle, die sich noch wundern werden, dass Gott auch ihnen Frieden schenkt!

Amen